

TOCCATA - 37/2008

S.25

Johann Sebastian Bach: O angenehme Melodei BWV 210a. Kantate an die Gönner von Wissenschaft und Kunst. Erstaussgabe einer Rekonstruktion (Alexander Ferdinand Grychtolik 2008). Partitur G124 - €21,80 / Stimmen G125 - €21,80.



„Doch ist die Kantate weitgehend rekonstruierbar, da sie einer Gruppe von Werken angehört, die durch die Parodiebeziehungen untereinander verbunden sind, und innerhalb deren die Hochzeitskantate BWV 210 vollständig erhalten ist.“ Das schrieb der

renommierte Bach-Forscher Alfred Dürr 1971 in der ersten Auflage seines Handbuchs *Die Kantaten von Johann Sebastian Bach*. Letzteres erfreut sich bis heute großer Verbreitung, und am Inhalt dieses Zitats hat sich in den bisherigen Auflagen des Buchs nichts geändert. Bis vor kurzem - doch alles der Reihe nach: 1) Die erstgenannte Kantate BWV 210a hat den Titel *O! Angenehme Melodei!* und wurde als Huldigungsmusik wiederholt für verschiedene Anlässe verwendet und entsprechend angepasst. Von ihr liegt einzig die Sopran-Stimme vor, die älteste Textfassung konnte 1994 aufgefunden werden, demzufolge sie anlässlich eines Besuchs von Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels am 12. Januar 1729 in Leipzig aufgeführt wurde. Vielleicht entstand sie anknüpfend an bereits bestehende Kontakte und Kompositionen von Geburtstagsmusiken Bachs für den Herzog bzw. in Verbindung mit der Verleihung des Titels „Capellmeister von Haus aus“, der für den Thomaskantor eine Stärkung des Ansehens gegenüber der Schulleitung und dem Stadtregiment in Leipzig bedeutete. 2) Die zweite Textfassung und somit die erste Umwidmung durch geringfügige Neutextierungen wurde für den Leipziger Stadtkommandanten Joachim Friedrich Graf von Flemming zwischen 1735 und 1740 vorgenommen, für den Bach ebenfalls zwei weitere Huldigungsmusiken geschrieben hatte und in dessen Dresdner Palais vormals jener Cembalo-Wettstreit Bachs mit Louis Marchand stattgefunden hatte, bei dem letzterer bereits zuvor abgereist war. 3) Eine dritte Textversion entstand infolge einer weiteren Umwidmung an nicht näher identifizierbare „Gönner“, vermutlich eine Gruppe von Leipziger Bürgern, bei denen Bach offensichtlich hohe Wertschätzung genoss. Nach 1740 übernahm Bach schließlich die Musik in die Hochzeitskantate *O holder Tag, erwünschte Zeit* BWV 210, deren Textdichter wie bei allen vorherigen Fassungen unbekannt ist. Dafür wurden die ursprünglich schlichtere Sopran-Stimme parodiebedingt rhythmisch aufgelockert und verziert, die Rezitativsätze 3, 5, 7 neukomponiert bzw. 9 gegen Schluss gekürzt. Die vorherigen drei Textvarianten unterscheiden sich lediglich in den Sätzen 5, 7-10. Der Herausgeber, der Cembalist Alexander Ferdinand Grychtolik entschied sich bei seinem Rekonstruktionsversuch für die allgemeingehaltene, dritte Textversion „an die Gönner von Wissenschaft und Kunst“ - daher auch der Name „Sponsorenkantate“. Die hypothetische Rückübertragung des Instrumentalparts von BWV 210 auf 210a beschränkte sich im Wesentlichen auf die B.c.-Stimme in den ebengenannten Rezitativsätzen, deren unvollständige Bezifferung ergänzt wurde. Die rekonstruierten Teile sind vermerkt, aber auch die früheren Textvarianten sind in dieser Erstaussgabe dokumentiert. Damit wurde der eingangs zitierten Möglichkeit eine Ende bereitet, nun sind die Praktiker an der Reihe.